**Wie es zu meiner Behinderung kam.**

Was dort auf mich zukam. Ich musste mich einer Bypass-Operation unterziehen, da ich keine 50m mehr gehen konnte. Also habe ich mich erst mal bei den Ärzten erkundigt wie dies denn so vor sich ging und wie lange ich nach der OP im Spital bleiben muss. Die Ärzte sagten, das sei schon eine Routine Operation und ich muss mit maximal 2 Wochen Spitalsaufenthalt rechnen. Also dachte ich mir, na wenn es sein muss dann machen wir es halt. Wird schon nichts passieren.

Die OP begann um 16,00 Uhr. Ich wurde in den Operationssaal geschoben und auf dem Tisch geschnallt. Ich sah gerade noch dass die Ärzte zum Tisch kamen, dann schlief ich auch schon ein. Ich bekam am Anfang natürlich nichts von der Operation mit, aber irgendwann schwebte ich durch einen dunklen Tunnel und erblickte ich in der Ferne ein helles Licht, ich schwebte auf das Licht zu. Erst dachte ich mir ich träume, aber ich kam dem Licht immer näher. Wie lange ich durch den Tunnel schwebte kann ich natürlich nicht sagen, aber es erschien mir wie eine Ewigkeit. Aber irgendwann war der Tunnel zu Ende und ich trat ins helle Licht auf eine große Blumenwiese. Ich hörte um mich herum ein Stimmengewirr, wobei mir einige Stimmen bekannt vorkamen. Wie gesagt ich befand mich auf einer unendlich großen Blumenwiese, es war so wunderbar und faszinierend, über der Wiese war strahlend blauer, wolkenloser Himmel. Auf einmal sah ich in der Ferne meine, schon vor Jahren verstorbene Mutter. Auch meine tote Großmutter begrüßte mich auf der Wiese. Auch meinen bereits im Alter von 6 Monaten verstorbenen Bruder sah ich. Alle diese Personen begrüßten mich und nahmen mich an der Hand und führten mich weiter über die Blumenwiese immer auf ein imaginäres Ziel zu. Ich kann nur sagen in diesen Augenblick fühlte ich mich von allen Sorgen und Lasten befreit und auch als würde ich über den Boden schweben. Ich hatte keinerlei Angst und dachte mir, jetzt bin ich gestorben und auf den Weg ins Jenseits. Wenn das das Ende sein soll ist das gar nicht so schlimm wie ich immer gedacht habe. Auf einmal hörte ich laute Stimmen und ich fühlte mich in den Tunnel zurück gezogen. Es wurde wieder ganz dunkel und im nächsten Moment schwebte ich mitten im Operationssaal über dem OP-Tisch und sah auf meinen Körper herunter. Dieser war mit Tüchern bedeckt und ich sah die drei Ärzte welche die Operation durchführten. Alles war etwas hektisch. Und einer der Ärzte sagte etwas zu einem anderen Arzt. Verflixt die Aorta ist gerissen du musst ihn wieder an die Maschine anschließen, damit wir wieder einen Herzschlag haben und das Gehirn wieder mit Sauerstoff versorgt wird. Mit Maschine meinte er die Herz-Lungen-Maschine. Einer der Ärzte beugte sich über meinen offenen Brustkorb und nahm mein Herz in seine Hand und begann es kräftig zu massieren. Damit wurde ich also aus dem Reich der Toten zurückgeholt. Ich sah diesem Treiben noch einige Minuten von oben zu als ich plötzlich das Gefühl hatte in meinen Körper zurückgezogen zu werden. Das nächste was ich sah war ein Krankenzimmer und lauter fremde Menschen um mich herum. Eine Krankenschwester beugte sich über mich und sagte, der hat gerade noch mal Glück gehabt.

Weiters sah mir ständig wechselnde Personen um mich herum. Ich fühlte mich recht wohl und geborgen. Ich wollte mit den Personen sprechen, brachte aber anscheinend keinen Laut über die Lippen, weiters bemerkte ich dass ich keinen Finger rühren konnte. Ich konnte weder den Kopf noch irgendetwas an mir bewegen. Die Personen um mich herum wechselten ständig und ich dachte mir was die vielen Leute immer bei mir machen und wann es endlich Nacht oder Tag wird, denn im Krankenzimmer war es immer gleich hell und es herrschte immer eine gedämpfte Stimmung. Es fiel kein lautes Wort. Irgendwann wurde ich aufgerichtete und eine mir unbekannte Person fütterte mich. Ich erfuhr erst später, dass ich auf ein Stehbrett geschnallt wurde und meine Schwester mich fütterte. Auch meiner Frau wurde erklärt wie sie bei mir die Windeln und das Leintuch wechseln kann, eine der unbekannten Personen war also meine Frau. Auf dem Stehbrett habe ich mir einmal die Gurten geöffnet und ich stürzte fast auf den Boden, nur eine anwesende Person fing mich gerade noch auf. Da waren alle ganz geschockt und fragten wie konnte sich der Patient, also ich, im Koma von dem Gurt befreien. Das wissen die Ärzte, Schwestern und Pfleger bis heute nicht. Irgendwann öffnete ich aber doch die Augen und erkannte bewusst meine Umgebung. Nur ich brachte kein Wort über die Lippen.

Aber so nach und nach wurde alles besser, ich begann zu lernen wie man spricht, natürlich nur mit Hilfe einer Logopädin. Mit Hilfe von Physiotherapeuten lernte ich wieder mit Besteck umgehen und selbstständig essen und trinken. Und irgendwann sagte mir jemand dass ich 8 Wochen im Koma gelegen bin. Seit diesem Zeitpunkt bin ich zu 90% behindert, aber ich lebe.

Also alles in allen habe ich daraus gelernt das nichts im Leben so schlimm sein kann das man daraus keinen Nutzen ziehen kann. Ich zum Beispiel habe seit diesem Erlebnis keine Angst mehr vor dem Tod, nur vom Sterben vielleicht.

Die Hauptsache im Leben ist man hat eine Familie

die einen liebt, Freunde welche zu einem stehen und dich nicht fallen lasse und das "neue Leben" mit jeden Tag genießen als ob es dein letzter ist.

Ich schreibe dieses Erlebnis in der Hoffnung, dass alle die auch so ein Erlebnis hatten keine Scheu haben, an die Öffentlichkeit gehen und diese Erfahrung mit anderen Menschen teilen.